Pfeiler schon einige gotische Anklänge haben, zeigt sich der Maurer des Gewölbes als noch als romanisch schaffender Meister.

Den Raum erleuchten zwei rechteckige Fenster mit breiten Schrägen: Jenes in der Nische des Nordquerhauses und ein solches in der Achse des Fensters der Treppe; beide bieten also nur mittelbar Licht. Abstellnischen verschiedener Bauweise finden sich je in der Ost-, West- und Nordwand.

Im Obergeschoß (Fig. 324)

steigt nur die östliche Umfassungsmauer der Treppe etwas über 6,5 m empor. An der Ecke verliert sich die aus dem Sockel verkröpfte Lisene, so daß man annehmen muß, daß in dieser Höhe ursprünglich das Dach auflag, ungefähr der Dachhöhe des Dormitoriums entsprechend. Erst nachträglich wurde die Umfassungsmauer bis in die Höhe der Wölbung des Mittelschiffes emporgeführt, und zwar in der eigenartigen Bauweise des Schichtenwechsels von kräftigen Hausteinen mit Ziegellagen, wie diese sich auch an den Schiffpfeilern zeigen. Man erkennt deutlich die horizontale Baufuge. Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, daß man ursprünglich sich mit einem Raum begnügte, der dem der Treppe und der Schatzkammer entsprach, später aber auf die Höherführung der Ostwand des Nordquerschiffes verzichtete, die Chornische in diesem nicht ausbaute und auch die Durchführung eines Nordseitenschiffes aufgab, indem man den Raum über dem Querschiff auf den Westanbau an dieses fortführte und ihn dabei erheblich erhöhte, schwerlich freilich in den Formen eines Querschiffes, vielleicht sogar ohne Gewölbeabschluß.

Die Wand zwischen diesem Obergeschoßraum und der Vierung ist ohne Fenster nach letzterer. Wohl aber befindet sich eine breite Nische beiderseits über den die Chornische des Untergeschosses einfassenden Pfeilern, ein Beweis dafür, daß diese Nische im Obergeschosse nicht vorhanden war. Nahe der Südwand findet sich eine umrahmte Abstellnische, die im Rundbogen geschlossen und oben von einem Knauf bekrönt ist. Etwa in Scheitelhöhe des die Nische abschließenden Flachbogens sitzt das in die Vierung schauende, also lichtlose Fenster (Fig. 308). Ebenso haben die gekuppelten Fenster des Chorjoches unmittelbares Licht nach keiner der beiden Seiten gebracht, da doch nach Norden der Klosterflügel vorlag, zu dem eine Türe und ein Fenster (Fig. 324) hinüberführte. Somit muß der Raum sein Licht von Westen und aus dem westlich vor dem Klosterostflügel vorragenden Teil erlangt haben, die Südfront der Kirche aber die gewesen sein, an der die Belichtung des Hauptschiffes erfolgte. Wenn Rauda den Raum in seiner Rückbildung mit drei Zwerchgiebeln und entsprechenden Satteldächern überdeckt und Einwölbung für diese annimmt, so fehlen hierfür im Baubefund die Merkmale, die sich zum mindesten in der Nordostecke durch einen Kämpferstein hätten erhalten haben müssen.

Ein Plan des Klosters (Fig. 329) aus dem 16. Jahrhundert läßt erkennen, daß das nördliche Seitenschiff der Kirche durchweg als Walmdach ausgebildet war, daß der Ostklosterflügel einen Giebel in der Achse

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden